

Altstadt- erhaltungsgesetz:

Das Grazer Altstadterhaltungsgesetz gibt es seit 1980. Es dient der „Erhaltung der Altstadt von Graz in ihrem Erscheinungsbild und in ihrer Bausubstanz“.

Das Gesetz regelt die Arbeit der Altstadtsachverständigenkommission, die mit ihren Gutachten zu neuen Projekten über die Altstadt wacht.

Zum Fördern von Baumaßnahmen gibt es den Altstadterhaltungsfonds, der zu 55 Prozent von der Stadt und zu 45 Prozent vom Land Steiermark gefüllt wird.

Die Stadt gab laut dem letzten Rechnungsabschluss 2004 rund 870.000 Euro für Altstadterhaltung und Ortsbildpflege aus.

Das Haus Schützenhofgasse 25/27 soll durch einen Neubau ersetzt werden. Mit dem Gründerzeit-Ensemble und dem Blick zur Herz-Jesu-Kirche wäre dann Schluss.

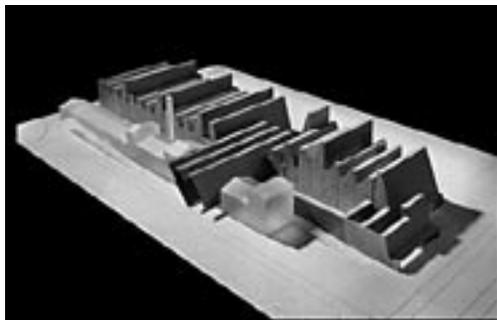


Gastkommentar zum geplanten K&Ö-Dach

Im Beitrag von Volker Giencke in der Kleinen Zeitung vom 17.1.2006 wird die hohe Qualität für den Dachaufbau bei Kastner und Öhler hervorgehoben. Diese Qualität soll nicht in Frage gestellt werden. Sie kann hier nur in Kombination mit dem Ensemble beurteilt werden. Da sollte man wissen, dass die Architekten des Projektes Nieto+Sobejano ein Projekt für das spanische Leon geplant haben, das fatale Ähnlichkeit mit den für Graz geplanten trapezförmigen Blechdächern zeigt – hier allerdings in einem größeren Maßstab. Bei einem weiteren Projekt in Moritzburg nahe Dresden verwendet die Architektengruppe wieder trapezförmige Blechdächer, die sogar besonders wenig auf den Bestand eingehen. Die Beispiele zeigen die Beliebigkeit dieser Dachform. Sie ist nicht ortsspezifisch, sondern austauschbar. Und weder in Moritzburg

noch in Leon fügt sich das Projekt in die bestehende Dachlandschaft.

Volker Giencke betont, dass die zum Wettbewerb eingereichten Pläne die Absichten der Planer wesentlich genauer zeigen. Mir sind nur die Beschreibung zugänglich, die in der ansprechend gestalteten K&Ö-Tiefgarage ausgestellt sind. Die Beschreibung spricht von matten Edelstahlblechen. Diese sind extrem dunkel, fast schwarz dargestellt. In einer jüngeren Projektdarstellung in der Kleinen Zeitung verärbten sie sich interessanterweise fast schon ziegelfarben. Jeder interessierte Grazer



sollte sich ansehen, wie sich die K&Ö-City weiter entwickeln soll und welche Auswirkungen

das auf die Dachlandschaft, aber auch auf den Straßen- und Muraum haben wird. Man kann dabei auch ansehen, was K&Ö in den vergangenen Jahren investiert hat, um das bestehende Ensemble vorbildlich zu adaptieren und historische Qualitäten mit neuer Architektur zu einer sehr positiven Symbiose zu verschmelzen.

In der K&Ö-Tiefgarage kann man auch die in zwei Nachtdarstellungen animierten, großformatigen, bunt leuchtenden Werbeflächen des Siegerprojektes bestaunen,

von denen Giencke behauptet, dass an „einen markanten Werbeträger nicht gedacht“ sei. Die in den ausgestellten Bildern gezeigten Werbeanlagen machen K&Ö selbst vom Flugzeug aus klar als K&Ö erkennbar. Die Werbung wird bis in den Flussraum der Mur weiter nördlich gut sichtbar sein.

Gut ist, wenn gute Architekten in einer solchen Jury sitzen. Ein Problem hingegen sehe ich darin, dass Giencke zugleich als Vertreter der Grazer Altstadtsachverständigen-Kommission darin fungiert hat. Das gleiche gilt auch für die Vorsitzende der Kommission, Gertrude Celedin. Beide gewinnen durch ihr Mitwirken in der Jury eine Befangenheit in der Kommission, durch die sie für dieses Projekt allenfalls als Informanten dienen können.

Univ.-Doz. DI Dr.
Hasso Hohmann,
Internationales Städteforum Graz